

Robert Skoczek

✉ robert.skoczek@sprechwiss.uni-halle.de
🔗 <https://orcid.org/0000-0002-1495-7116>
🏠 Akademia Ekonomiczno-Humanistyczna w Warszawie
🌐 Warschau, Polen

Sabine Strauß

✉ sabine.strauss@sprechwiss.uni-halle.de
🔗 <https://orcid.org/0000-0002-0768-5431>
🏠 Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Abteilung Sprechwissenschaft und Phonetik
🌐 Wittenberg, Deutschland

Steffen Voigt

✉ s.voigt@hotmail.de
🔗 <https://orcid.org/0000-0001-5654-4398>
🏠 Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Abteilung Sprechwissenschaft und Phonetik
🌐 Wittenberg, Deutschland

🔗 <https://doi.org/10.4467/K7446.46/22.23.17290>

Phonetische Adaptionen fremder Namen in ausgewählten Sprachen

Abstract

Fremde Namen sind im öffentlichen Sprachgebrauch allgegenwärtig. Zu ihrer schnellen Verbreitung tragen sowohl die technischen Möglichkeiten der Informationsübermittlung als auch die Globalisierung bei. Über dieselben Ereignisse wird gleichzeitig in verschiedenen Ländern berichtet. Demzufolge kommen fremde Namen aus den Gebersprachen in den jeweiligen landessprachlichen Textzusammenhängen der Nehmersprache vor. Beobachtungen in öffentlichen audiovisuellen Massenmedien zeigen, dass es unterschiedliche Adaptionismöglichkeiten fremder Namen in verschiedenen Ländern gibt. So können diese Namen so ähnlich wie in der Gebersprache ausgesprochen, aber auch in stärkerem Maße an die Nehmersprache angeglichen werden. Diese Adaptionen sind nicht arbiträr, sondern werden durch sprachliche und außersprachliche Faktoren bestimmt, die zur Etablierung regelbasierter Ausspracheformen fremder Namen führen.

Dieser Beitrag stellt die Ergebnisse einer explorativen Studie dar. Sein Ziel ist es, verschiedene Adaptioniskonzepte zu besprechen und sie vor allem anhand von Beispielen fremder Namen im Spanischen, Niederländischen und Russischen zu veranschaulichen. Dabei ist beispielsweise die Rolle von phonologischen Unterschieden, Transliteration und Flexion eines Namens sowie von kodifizierten Ausspracheprinzipien und Sprachpolitik zu beachten. Im Spanischen herrscht das Prinzip der nationalen Herkunft fremdsprachiger Namen vor. Bei fremden Lauten oder Lautfolgen lassen sich kompensatorische Anpassungen erkennen. Im Niederländischen kann ein graphemisch-phonisches Adaptioniskonzept festgestellt werden. Dabei werden zunächst die heimischen Graphem-Phonem-Beziehungen zu Grunde gelegt, daneben aber auch die bekannterer Fremdsprachen. Die Russifizierungen von Fremdnamen prägt in erster Linie die Transliterationskonvention und demzufolge verläuft die Anpassung in zwei Schritten: phonisch-graphemisch und dann graphemisch-phonisch.

Schlüsselwörter

Lautadaption, Fremddname, Hispanisierung, Russifizierung, Niederlandisierung

Phonetic adaptations of foreign names in selected languages

Abstract

Foreign names frequently occur in public language use. The technical possibilities of information transmission and globalization both contribute to their rapid spread. The same events are reported on simultaneously in various countries. As a consequence, foreign names from the source languages appear in the national textual environment of the respective target languages. Observations in audio-visual mass media show that foreign names are adapted in different ways in various countries. On one hand, these names can be pronounced in a similar way as in the source language, on the other hand, they can also be brought into line with the target language to a greater degree. These adaptations are not arbitrary, but are determined by linguistic as well as extralinguistic factors, leading to the establishment of rule-based phonetic forms of foreign names.

This article presents the results of an explorative study. It aims to present different concepts of adaptation as well as to illustrate them using examples of foreign names in Spanish, Dutch, and Russian. Regarding this topic, it is necessary to consider, for example, the roles of phonological differences between the source and the target language, of the transliteration and inflection of a name as well as the role of codified pronunciation principles and of language policy. In Spanish, the principle of the national origin of foreign names is prevalent. Compensatory adaptations can be observed in foreign names or with foreign sound sequences. In Dutch, a graphemic-phonetic adaptation concept can be established. This concept is mainly based on native Dutch grapheme-phoneme correspondences, but also on those of the better-known foreign languages. The Russification of foreign names is primarily shaped by the transliteration convention. Accordingly, the first step of adaptation is the phonetic-graphemic one and the second the graphemic-phonetic one.

Keywords

phonetic adaptation, foreign name, Hispanicization, Russification, Netherlandization

1. Normphonetik

Diese Studie betrachtet das Thema “fremdsprachige Namen” von einem sprechwissenschaftlichen Blickwinkel aus. Sie ist explorativer Art. Untersucht wird die Aussprache fremder Namen in öffentlichen audiovisuellen Massenmedien – also in Hörfunk, Fernsehen und allem, was diese Massenmedien ihren Nutzer:innen online zur Verfügung stellen. Dabei werden Spanien, die Russischen Föderation und die Niederlande betrachtet. In vielen Fällen handelt es sich bei den für die Studie ausgewählten Namen um Anthroponyme, bei anderen um Toponyme. Anknüpfungspunkte sind zum Beitrag von Peter Jordan über die Begriffe “Exonym” und “Endonym” in diesem Band vorhanden, weiterhin zum Beitrag von Veronika Štěpánová über Fragen zu fremden Namen von Zuschauer:innen und Zuhörer:innen sowie zum Beitrag von Alexandra Ebel und Robert Skoczek zur Eindeutschung polnischer Namen.

Der Rahmen, innerhalb dessen sich die Studie bewegt, ist die Normphonetik. Ausgangspunkt der Normphonetik ist die Standardsprache, eine überregionale – in diesem Fall nationale – prestigeträchtige Varietät der Sprache. Dabei ist der gesprochene Modus relevant, also die Standardaussprache (Anders et al., 2010, S. 6–7). Das Ziel der Normphonetik ist es, die Standardaussprache zu beschreiben und regelbasiert festzuhalten. Sowohl dieser deskriptive als auch der präskriptive Aspekt werden einbezogen, um eine Kodifikation zu erstellen, zum Beispiel in der Form eines Aussprachewörterbuches oder einer Aussprachedatenbank (Bose et al., 2016, S. 47). Die normphonetische Forschungsarbeit umfasst überdies eine empirisch fundierte Ausspracheregulierung fremdsprachiger Namen im Satzzusammenhang der Nehmersprache. Für das Standarddeutsche wurden schon Realisationen englischer, russischer, polnischer und japanischer Namen analysiert. Die daraus resultierenden Ausspracheempfehlungen wurden für das Aussprachewörterbuch vorgeschlagen. Besondere Relevanz besitzt die Normphonetik für öffentliche audiovisuelle Massenmedien. Dabei geht es vor allem um formelle Genres wie Nachrichten, in denen Standardaussprache von den meisten Zuhörer:innen und Zuschauer:innen erwartet wird (Hollmach, 2007). Bezugnehmend auf die hallesche Eindeutschungsforschung erwächst das Interesse, wie in anderen Nehmersprachen mit fremdsprachigen *Propria* umgegangen wird und welche Adaptionswege von Xenophonen gewählt werden.

2. Problematik von Lautadaptionen

Entlehnungen aus Fremdsprachen waren über Jahrhunderte lang ein Ergebnis eines Aufeinandertreffens zweier, oft benachbarter Kulturen. Diese gegenseitigen Einflüsse lassen sich in vielen Sprachen bis heute ohne Weiteres wiederfinden. Allerdings führte nicht nur ein direkter Sprachkontakt zur Wortschatzerweiterung in einer Sprache, sondern auch neue Trends, Mode und Sitten, welche durch tragende Sozialschichten importiert wurden. Im europäischen Kulturraum umfassten die älteren Entlehnungen zuerst vorrangig Appellativa. Fremde Propria kamen mit der Christianisierung in den Sprachgebrauch. Ebendiese Entlehnungen wurden im Laufe der Zeit in die Kernsysteme vieler Nehmersprachen (s. u.) inkorporiert. Metaphorisch wird diese komplexe Adaption im folgenden Zitat aus dem Grimmschen Wörterbuch abgebildet:

„Fällt von ungefähr ein fremdes wort in den brunnen einer sprache, so wird es solange darin umgetrieben, bis es ihre farbe annimmt und seiner art zum trotze wie ein heimisches aussieht.“ (J. Grimm & W. Grimm, 1854, S. XXVI).

Mit wissenschaftlichem und technischem Fortschritt hat sich die Expansion jeweiliger Wörter, die neue Errungenschaften der Menschen nannten, zeitgleich auf mehrere Länder ausgedehnt und sukzessiv ein globales Ausmaß erreicht. Englische Nomen wie *iPad*, *support*, *facebook*, *whatsapp* exemplifizieren exakt diesen globalen Prozess.

Die Bereicherung des Sprachgutes ist jedoch nicht nur auf Appellativa beschränkt, denn „es fällt schwer über Literatur, Politik, Sport, Film und wissenschaftlich-technische Fortschritte zu diskutieren, ohne Ausländer zu nennen, die für den jeweiligen Bereich von Bedeutung waren oder sind“ (Bartmińska & Bartmiński, 1997, S. 10).

Die Anzahl fremdsprachiger Eigennamen ist im Rundfunk und Internet in jeder modernen Gesellschaft nicht unterschätzbar. Die öffentlichen audiovisuellen Massenmedien bewirken, dass fremde Namen gegenwärtig nicht mehr nur in Schriftform in die jeweilige Sprache gelangen. Im Gegensatz zu älteren Propria haben aktuelle Fremdnamen einen ephemeren Charakter. Sie sind also im öffentlichen Diskurs solange präsent, wie journalistische Berichterstattung über politische, wissenschaftliche, historische, wirtschaftliche Ereignisse ebenfalls aktuell bleibt. Sie können also keinen langwierigen Anpassungsprozessen unterworfen werden wie etwa fremde Gattungsnamen.

Wenige der aktuellen Fremdnamen werden in den Wörterverzeichnissen der Aussprachekodizes erfasst, denn sie erscheinen sporadisch im Sprachverkehr. Demzufolge sind Aussprachemuster für fremde Eigennamen mehr oder minder gefestigt oder liegen noch im Wandel. Diese normative Instabilität spiegeln beispielweise deutsche Aussprachekodizes wider, deren Eindeutschungskonzepte sich voneinander unterscheiden und demzufolge zu verschiedenen Ausspracheangaben führen (s. Tabelle 1).

Tabelle 1. Beispiele für Eindeutschungsunterschiede in den deutschen Aussprachekodizes

Gebersprache	Schreibung	Originale Aussprache	Duden-Aussprachewörterbuch	Deutsches Aussprachewörterbuch	ARD-Aussprachedatenbank
Spanisch	<i>Ximénez</i>	xi'me:neθ	xi'meneθ	çi'me:nes	xi'me:nes
Niederl.	<i>Huizinga</i>	'hœyziŋɣa	'hœjziŋɣa	'hœziŋga:	'hœyziŋa
Russisch	<i>Кузьмич Лугачёв</i>	kuz'mi:'tʃi l'gɛ'tʃ'ɔ'f	kuzj'mitʃ liga'tʃɔf	kø.zm'i:tʃ ligatʃ'ɔf	køz.mitʃ liga'tʃɔf

Quelle: eigene Arbeit.

Von den Transkriptionen weichen zusätzlich die beigegefügteten Tonbeispiele ab, die im Falle der ARD-Aussprachedatenbank (<https://adbmobile.hr-online.de>) den Kodexnutzer:innen zur Verfügung stehen. Da die Sprechwirksamkeit in den deutschen öffentlichen audiovisuellen Massenmedien noch andere Adaptionsformen aufweist, werden zurzeit an der Abteilung Sprechwissenschaft und Phonetik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg umfassende Forschungsprojekte durchgeführt, deren Ziel es ist, empirisch fundierte Regeln zur Eindeutschung fremdsprachiger Namen festzulegen und somit in den Ausspracheangaben tendenziell die massenmediale Sprechrealität abzubilden.

Der Umgang mit fremdsprachigen Eigennamen kann von Sprache zu Sprache variieren. Das kann unter anderem mit der jeweiligen phonetischen Adaptionsart zusammenhängen. Nachfolgend werden grundlegende Adaptionskonzepte umrissen.

3. Adaptionskonzepte

In der neuzeitlichen Fachliteratur stößt man auf verschiedene phonetische Adaptionskonzepte fremdsprachiger Namen. Dabei lassen sie sich in schrift- und sprechsprachlich orientierte Lautadaptionen untergliedern. Zu den ersten gehören:

1. Phonisch-graphemische (orthografische) Adaption – diesem Konzept zufolge wird die Lautgestalt fremdsprachiger Eigennamen nach den geltenden Rechtschreibregeln der Nehmersprache niedergeschrieben. Mit dieser Maßnahme rückt zuerst das originalnahe Lautbild in den Vordergrund, das ursprüngliche Schriftbild dagegen in den Hintergrund. Der wahrgenommene Höreindruck wird somit mit der Schreibung der Nehmersprache verbreitet.

2. Graphemisch-phonische Adaption – dieses Anpassungsverfahren fremdsprachiger Eigennamen bildet eine umgekehrte Vorgehensweise ab. Bei Sprachen mit lateinischem Alphabet sollte die originale Schreibung in die Nehmersprache übernommen werden. Mit dem ausgangssprachlichen Schriftbild werden heimische Buchstaben-Laut-Beziehungen in Verbindung gesetzt und so realisiert.

Die Anwendung dieser Adaptionsarten ist sehr eingeschränkt und mit beiden Methoden sind viel mehr Nachteile als Vorteile für heutige Bedürfnisse verbunden. Beide ergänzen sich und werden selten separat eingesetzt. Man kann eher von Mischformen mit Dominanz der einen oder der anderen Methode ausgehen. Durch eine reine graphemisch-phonische Adaption würden fremdsprachige Eigennamen ihre linguistische Grundfunktion, Namens-träger zu identifizieren, verlieren. Der phonisch-graphemischen Adaption werden vor allem Propria aus Sprachen mit verschiedenen Alphabeten unterworfen. So wird etwa der Name des Schauspielers Hugh Grant kyrillisch wie folgt repräsentiert: *Хью Грант* (wikipedia.ru, 2021), *Г'ю Грант* (wikipedia.ua, wikipedia.be, 2021). Andersherum werden Namen aus Sprachen mit der kyrillischen Schrift in Sprachen mit lateinischem Alphabet transliteriert, z. B. *Juschtschenko* (Krech et al., 2010, S. 631), *Juszczenko* (wikipedia.pl, 2021), *Yuşçenko* (wikipedia.tr, 2021) und originalsprachlich *Ющенко* (wikipedia.ua, 2021). Mit der orthografischen Anpassung, die auf Höreindrücken und der

fremden Grafie basiert, geht eine starke phonische Adaption einher. Die Aussprache dieser fremdsprachigen Namen stützt sich auf die vertrauten Graphem-Phonem-Korrespondenzen.

Bei der sprechsprachlich orientierten Adaption fremdsprachiger Lemmata spielt das Schriftbild eine marginale Rolle. Die Originallautung fremdsprachiger Eigennamen stellt somit eine Ausgangsbasis bei ihrer Realisation im Textzusammenhang der Nehmersprache dar. Bei dieser Adaption finden verschiedene Prinzipien Anwendung:

1. Das Prinzip der sprachlichen Herkunft fremdsprachiger Namen – als Referenzbasis soll die etymologisch erkennbare Sprache dienen, nach deren Lautung der jeweilige Name ausgesprochen werden soll (Ternes, 1989, S. 177–180).

2. Das Prinzip der nationalen Herkunft fremdsprachiger Namen – der Maßstab für die Aussprache eines fremdsprachigen Eigennamens soll die lautliche Form bleiben, die in dem jeweiligen Land gilt, also wie sich der Namensträger selbst nennt (Ternes, 1989, S. 177–180).

3. Das Prinzip der relativen (gemäßigten) Adaption fremdsprachiger Namen – im Satzzusammenhang der Nehmersprache werden fremdsprachige Lemmata teilweise nach den Artikulationsmerkmalen der Nehmersprache realisiert (Teske 1961, S. 94), solange sich für die Xenophone im lautlichen Reservoir der Nehmersprache keine Äquivalenzen etabliert haben.

Die zwei ersten Prinzipien verlangen Rundfunksprechenden eine maximale Originalnähe ab. Das dritte Prinzip strebt hingegen eine originalsprachliche Lautung an, soweit die Aussprache für Berufssprechende keine artikulatorische Unzumutbarkeit mit sich bringt und den Redefluss nicht beeinträchtigt.

Grundsätzlich können je nach der Geber- und Nehmersprache, unter Einfluss von Drittsprachen und außersprachlichen Faktoren sprech- und schriftsprachlich orientierte Adaptionen in unterschiedlichem Ausmaß, auch innerhalb ein und derselben Gebersprache, in Erscheinung treten.

4. Determinanten der Lautadaption

Die Art und Weise, wie Lautadaptionen vonstattengehen, unterliegt verschiedenen Einflussfaktoren, die sich wiederum in unterschiedlichem Maße auswirken (Skoczek, 2020, S. 78). Diese Determinanten lassen sich in zwei übergeordnete Gruppen einordnen: sprachsystemische Determinanten und außersprachliche Determinanten. Beide Klassen werden in diesem Kapitel vorgestellt und besprochen.

4.1. Sprachsystemische Determinanten

Sprachsystemische Determinanten sind Einflussfaktoren, die sich aus der kontrastiven Betrachtung der Sprachsysteme von Nehmer- und Gebersprache ergeben. Zu nennen wäre hierbei, wie sehr sich die Sprachen ähneln oder wie stark sich die Phonemsysteme unterscheiden (Bartmińska & Bartmiński, 1997, S. 41). Neben den Differenzen, die sich aus den verschiedenen Phoneminventaren ergeben, gehören auch die Abweichungen der jeweiligen Reduktions- und Assimilationsprozesse. Außerdem determinieren silbenphonologische Strukturen die Ausprägung des Flexionssystems sowie die endgültigen Adaptionen des fremdsprachigen Namenschatzes und ob es sich um akzent- oder silbenzählende Sprachen handelt.

Auch das Schriftbild bestimmt die phonetischen Anpassungen fremder Wörter in entscheidendem Maße. Wie Eisenberg (2001, S. 185) festgestellt hat, gelangen die meisten fremden Wörter und Wortbestandteile über das Geschriebene ins Deutsche. Mit den Schriftzeichen verbinden Sprecher:innen der Nehmersprache ihnen bekannte phonetische Lautwerte (Meinhold & Stock, 1980, S. 105). In Anlehnung an die Schreibung sprechen sie demnach die fremden Namen also nach den ihnen geläufigen phonologischen und phonotaktischen Regularitäten aus.

4.2. Außersprachliche Determinanten

Neben den sprachsystemischen Determinanten gibt es viele außersprachliche Einflussfaktoren. Diese lassen sich in drei Oberkategorien einordnen.

1. Faktoren, die die:den Rundfunksprecher:in betreffen

Damit Rundfunksprechende ein Wort korrekt rezipieren und wiedergeben können, brauchen sie ein ausgeprägtes Hör- und Imitationsvermögen. Je nachdem, wie diese ausgebildet sind, gestaltet sich auch die Qualität der lautlichen Wiedergabe eines fremden Namens. Weiterhin sind das Sprachgefühl sowie die Sensibilität für Sprechkultur entscheidend. Linguistisches Wissen, also wie zum Beispiel Töne im Ansatzrohr gebildet werden oder die Fähigkeit die IPA-Lautschrift zu lesen, ist von Vorteil und wirkt sich auf die lautliche Adaption aus. Nicht zuletzt ist die Zeit entscheidend, die ein:e Sprecher:in zur Verfügung hat, um das Lautbild eines Namens zu recherchieren und die Realisation einzuüben.

2. Redaktionell bedingte Faktoren

Einerseits haben Genres und Sendeformate Einfluss auf die lautliche Wiedergabe von fremden Namen. Andererseits können die Aussprachevorgaben der Redaktion entscheidend sein. Nachrichtensendungen zum Beispiel weisen meist strenge Formatkonventionen sowie eine entsprechende Vorbereitungs- und Planungsphase auf. Aussprachebesonderheiten können berücksichtigt und fremde Laute von den Sprecher:innen eingeübt werden. In den öffentlichen Massenmedien erscheinen aber auch mitunter dialogisch gehaltene Beiträge. Diese sind weniger streng gehalten und verringern die Distanz zum Publikum. Zwar sind diese Formate auch schriftlich vorgeformt, dennoch weisen sie ein gewisses Maß an Spontansprache auf. Konzeptualisierung und Artikulation gehen synchron vonstatten (Skoczek, 2020, S. 44). Eine große Variabilität – besonders bezüglich der Aussprache fremder Laute – ist dadurch möglich.

3. Gesellschaftliche Faktoren

Hierbei ist die gesellschaftliche Relevanz der Ausgangssprache zu nennen. Diese ergibt sich aus der Sprecher:innenzahl, ob die Sprachgemeinschaft in direkter Nachbarschaft oder in der Ferne liegt sowie aus dem allgemeinen Bekanntheitsgrad der Fremdsprache. Ebenso spielt die geopolitische und wirtschaftliche Bedeutung der jeweiligen Sprachgemeinschaft eine Rolle. Zu den gesellschaftlichen Faktoren gehört weiterhin, wie lange ein fremdes Wort schon im Umlauf ist, wie oft es in der Öffentlichkeit verwendet wird und ob es bereits etablierte oder sozial erwünschte Ausspracheformen zu einem Wort oder zu Wörtern aus der jeweiligen Ausgangssprache gibt (Skoczek, 2020, S. 79–82).

5. Exemplifizierung phonetischer Adaptionen

In diesem Kapitel werden Beispiele von Lautadaptionen in den Sprachen Spanisch, Niederländisch und Russisch gegeben. Um einen Eindruck von der Sprechwirklichkeit im Rundfunk zu bekommen, wurde selektiv die Aussprache der Rundfunksprechenden analysiert. In Betracht wurden Eigennamen gezogen, die aktuell, aber gleichzeitig schon länger in der Öffentlichkeit präsent sind. Dadurch wird mit etablierten Ausspracheformen gerechnet. Die Auswahl der Gebersprachen ist nicht zufällig. Das Englische wird als erste Fremdsprache recht früh vermittelt. Deswegen ist davon auszugehen, dass in seinem Falle eine hohe Sensibilität für den Originalklang unter den Rundfunksprechenden besteht. Die anderen Fremdnamen kommen aus den Sprachen Deutsch, Niederländisch und Spanisch. Somit wird eine Vergleichsbasis zu der Handhabung der Aussprache fremdsprachiger Namen in den im Beitrag exemplifizierten Nehmersprachen geschaffen.

Die originalen Ausspracheformen des Spanischen konnten auf Grundlage des “Diccionario panhíspanco de dudas” (Real Academia Española, 2005) erarbeitet werden. Die originalsprachlichen Formen der niederländischen Wörter wurden mit Hilfe des “Uitspraakwoordenboek” (Heemskerk & Zonneveld, 2000) erschlossen. Die Originalaussprache russischer Lemmata wurde

von zwei russischen Phonetikerinnen aus dem VAP-Programm an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und der Staatlichen Universität in Woronesch verifiziert.

Die IPA-Umschrift lehnt sich an die hallesche normphonetische Transkription an. Mit der Untersuchung wird keine Vollständigkeit der Angaben beansprucht. Hinsichtlich der Zielsetzung des vorliegenden Beitrags sollten nur gewisse phonetische Adaptionsprinzipien beleuchtet und sprachvergleichend diskutiert werden. Bei den adaptierten Formen handelt es sich im Prinzip nicht um originalsprachliche, sondern um originalnahe Ausspracheangaben. In den Realisationen kann es „feinere Abweichungen“ geben, die in der Transkription nicht abgebildet werden.

5.1. Phonetische Adaptionen fremder Namen und Wörter im Spanischen

Die aussprachenormierende Instanz für den spanischsprachigen Raum ist die Real Academia Española. Sie gründete sich 1713 und ist für die Pflege der spanischen Sprache zuständig (Zamora Vicente, 1999, S. 33). In regelmäßigen Abständen erscheinen stets aktualisierte Ausgaben in Print. Das erste Werk wurde im 18. Jahrhundert veröffentlicht. Weiterhin gibt es die Online-Datenbank Fundéu (<https://fundeu.es>) mit Aussprachehinweisen für aktuelle Namen, die ebenfalls von der Real Academia Española betreut wird. Ein Expert:innen-Gremium bestehend aus Journalist:innen, Linguist:innen sowie Literaturwissenschaftler:innen beantwortet Anfragen zu Ausspracheempfehlungen fremder Namen oder Laute. Der Geltungsbereich der Institution ist umfassend im Bereich der öffentlichen Massenmedien und bezieht sich auf den gesamten spanischsprachigen Raum. In dieser Arbeit werden überblickshalber jedoch nur Ausspracherealisationen des europäischen Spanisch betrachtet.

Bevor die Digitalisierung und die damit einhergehende rasante Verbreitung von Informationen sämtliche Lebensbereiche revolutioniert hatte, wurden dem Spanischen fremde Namen hispanisiert und damit vollständig an die Schreibweise und Aussprache des Spanischen angepasst (Real Academia Española, 2010, S. 633–664). Diese Namen finden sich noch heute im allgemeinen Sprachgebrauch in hispanisierter Form (s. Tabelle 2; die fettgedruckten Vokale markieren den Wortakzent).

Tabelle 2. Beispiele für historisch etablierte Namen

Gebersprache	Hispanisiert
Johannes G utenberg (dt.)	Juan Gutem ber go
Martin L uther (dt.)	Martín Lut er o
Thomas M ore (engl.)	Tomás M oro
Lev Tolst o j (Лев Толстой) (russ.)	León Tolst o í
H olland (ndl.)	H olanda
Jeanne d' A rc (frz.)	Juana de A rco

Quelle: eigene Arbeit.

Inzwischen geraten aber so viele fremde Namen in den Sprachgebrauch, dass eine solche Anpassung zu lange dauern würde. Eine geregelte Hispanisierung kurzzeitig auftretender fremder Wörter ist zu unflexibel. Sie ist auch nicht ökonomisch, da diese Wörter oftmals schnell wieder aus dem Sprachgebrauch verschwinden.

Um den aktuellen Anforderungen von sprachdynamischen Prozessen gerecht zu werden, wird im spanischsprachigen Raum eine Philosophie verfolgt, die den Anspruch einer möglichst originalgetreuen Aussprache hegt (Real Academia Española, 2010, S. 633–634). Für phonetische Adaptionen herrscht das Prinzip der nationalen Herkunft fremdsprachiger Namen. Das heißt, dass die heimische Aussprache des fremden Eigennamens gleich mit der originalen Realisation sein soll (s. Kapitel 3 Adaptioniskonzepte; zu Lautadaptionenprinzipien Skoczek, 2020, S. 77–89). Dieses Prinzip gilt auch für historische Namen. Das Bestreben dem Original Respekt zu zollen ist so stark, dass höchstens Vornamen hispanisiert werden wie z. B. bei *Carlos Marx* / *Karl Marx* oder *Eduardo Manet* / *Édouard Manet*. Aktuell besteht aber auch hier die Tendenz, Vor- und Nachname originalgetreu wiederzugeben (Real Academia Española, 2010, S. 634). Die Namen von Heiligen (z. B. *Papst Juan XXIII*) oder von Mitgliedern adliger Dynastien (z.B. *Isabel II de Inglaterra* / *Elisabeth II* oder *Diana de Gales* / *Diana, Princess of Wales*) werden hingegen weiterhin vollständig hispanisiert (Real Academia Española, 2010, S. 634).

Für fremde Namen, die in an Ereignisse gebundenen Zeitabschnitten gehäuft in der Öffentlichkeit auftreten wie bei Weltmeisterschaften oder der Olympiade, gibt es an das spanische Phonemsystem angepasste Lautadaptionen. Fundéu veröffentlicht hierzu Namenslisten (z. B. von Mannschaften bei

internationalen Sportereignissen). Fremde Laute oder Lautfolgen werden mithilfe einer kompensatorischen Anpassung hispanisiert (s. Skoczek, 2020, S. 87–89 zum Konzept der kompensatorischen Adaption). Weiterhin werden phonotaktisch fremde Lautverbindungen an die Phonologie des Spanischen angepasst. Diese Adaption vollzieht sich durch Elisionen (z.B. Elision von [v] in *Lewandowski* → *Lewandóski* statt *Lewandowski*), Epenthesen (z. B. Epenthese von [t] in *Błaszczkowski* → *Bashtukówki*) oder Metathesen (z. B. Metathese von [t] und [s] in *Berezutski* → *Beresústki*) angepasst (Fundéu, 2014, 2016). Für Sprachen, die sich nicht der lateinischen Schrift bedienen, gibt es Transliterationstabellen (Fundéu, 2018). Um eine möglichst einheitliche Aussprache fremder Namen ohne lateinisches Schriftbild zu ermöglichen, erfolgt eine starke Anpassung an das spanische Lautsystem (Herrera Santana, 2017, S. 153; Real Academia Española, 2010, S. 648).

Spanische Mediensprecher:innen können dem Anspruch nach einer originalgetreuen Aussprache von fremden Namen und Wörtern nur ansatzweise gerecht werden. Aufgrund der Tatsache, dass Rundfunksprechende in spanischsprachigen Ländern meist nicht die jeweilige Fremdsprache beherrschen und mit dem fremden Lautsystem vertraut sind, kommt es unbewusst zu lautlichen Adaptionen. Die Aussprachevorgaben und die Sprechrealität divergieren. Bei romanischen sowie germanischen Sprachen kommt es meist zu einer graphemisch-phonischen Anpassung, bei der das ausgangssprachliche Schriftbild beibehalten und mit heimischen Laut-Buchstaben-Beziehungen in Verbindung gesetzt wird. Für die Realisation von fremden Lauten und Lautverbindungen aus slawischen Sprachen werden vornehmliche kompensatorische Anpassungen vorgenommen (s. Beispielnamen aus dem vorherigen Abschnitt). Die genannten Adaptionen sind aber nicht regelgeleitet und erfolgen intuitiv. Folglich entstehen mehrere Variationen ein und desselben Namens. In der digitalen Aussprachedatenbank Fundéu gibt die Real Academia Española Aussprachehinweise. Auch innerhalb Fundéu gibt es uneinheitliche Realisationen von fremden Namen. In Tabelle 2 finden sich Beispiele für den Umgang mit dem Spanischen fremden Lauten unterschiedlicher Gebersprachen. Systemfremde Laute werden verschieden adaptiert. Beispielsweise wird <r> immer zu dem im Spanischen üblichen stimmhaften alveolaren Vibranten. Die Laute [ø] und [œ] sind nicht Teil des spanischen Sprachsystems. Sie werden unregelmäßig durch [o] oder [e] ersetzt (s. Tabelle 3 *Mario Götze*). Diese Substitution ist nicht als Regel in den Werken der Real Academia Española aufgeführt. Auf Anfrage wurde sie aber von Fundéu

bestätigt.¹ Die lautliche Wiedergabe von [ø] durch [o] lässt sich wahrscheinlich durch die Ähnlichkeit der Grapheme <ö> und <o> erklären. Artikulatorisch sind [œ] und [ɛ] sehr ähnlich. Letzterer Laut ist die ungerundete Form des ersten. So könnte die Lautsubstitution erklärt werden.

Tabelle 3. Beispiele für die Hispanisierung zeitgenössischer Namen

Gebersprache		Spanisch	
Schreibung	Aussprache	Schreibung	Aussprache
<i>Mario</i> Götze (dt.)	[g'œtsə]	<i>Mario</i> Goetze	[g'etse]
<i>Armin</i> Laschet (dt.)	[l'afɛt]	<i>Armin</i> Laschet	[l'astʃɛt]
<i>Donald</i> Trump (engl.)	[tʁɛmp]	<i>Donald</i> Trump	[tr'a:mp]
<i>Wayne</i> Rooney (engl.)	[r'u:ni]	<i>Wayne</i> Rooney	[r'u:ni]
<i>Jekaterinburg</i> (russ.)	[ʃikət'ir'ɪnb'ʊrk]	<i>Ekaterimburgo</i>	[.ɛkaterimb'u:rgɔ]
<i>Sergei</i> Ryzhikov (russ.)	[r'izʒikɔf]	<i>Sergei</i> Ryzhikov	[r'ɛʃʒikɔf]
<i>Georgino</i> Wijnaldum (ndl.)	[ʋɛɪn'aldɪm]	<i>Georgino</i> Wijnaldum	[b.ɛn'aldam]
<i>Mark</i> Rutte (ndl.)	[r'ytə]	<i>Mark</i> Rutte	[r'u:te]

Quelle: eigene Arbeit.

¹ Antwort auf die Konsultationsanfrage an die Real Academia Española zum Grad der Hispanisierung von fremden Namen sowie zum Umgang mit dem Umlaut <ö>: „La recomendación general es intentar pronunciar lo más fielmente los sonidos originales, pero no hay una pauta general. Por poner un ejemplo, el sonido inglés [ʌ] en España pasa a /a/ y en México a /o/. Los sonidos [ø] y [œ] pasan indistintamente a /e/ u /o/ cuando se relaja la pronunciación.“ (2021, 6. Juni).

5.2. Phonetische Adaptionen fremder Namen und Wörter im Niederländischen

Ein großer Teil der vorangehenden allgemeinen Ausführungen über die spanische Sprache gilt auch für die niederländische Sprache in den Niederlanden, so zum Beispiel die große Anzahl fremder Namen in den Medien und die begrenzte Fähigkeit der Sprecher:innen, diese originalnah auszusprechen. Ebenso ist im Niederländischen bei etablierten Namen eine relativ große Anpassung an die heimischen phonetischen Gegebenheiten und Laut-Buchstaben-Beziehungen zu beobachten. Tabelle 4 veranschaulicht diese Tatsache.

Tabelle 4. Beispiele für historisch etablierte Namen

Gebersprache		Niederländisch	
Schreibung	Aussprache	Schreibung	Aussprache
<i>Berlin</i> (dt.)	[bɛ*l'i:n]	<i>Berlijn</i>	[bɛr'lɛjn]
<i>Oetker</i> (dt.)	['œtkɛ]	<i>Oetker</i>	['utkər]
<i>Galicia</i> (span.)	[gal'iθja]	<i>Galicië</i>	[yal'isijə]
<i>Queen Elizabeth</i> (engl.)	[ɪ'l'ɪzəbɚθ]	<i>Koningin Elizabeth</i>	[el'izabɛt]
<i>Анна Каренина</i> (russ.)	[kɛr'iɛn'iɲə]	<i>Anna Karenina</i>	[kærɛ'ina]

Quelle: eigene Arbeit.

In den Beispielen sind verschiedenartige Adaptionen erkennbar. Zum Beispiel verändert sich der lange Monophthong in *Berlin* im Niederländischen in einen Diphthong, der auch in der Orthographie sichtbar wird. Bei der Adaption von *Oetker*, *Galicië* und *Elizabeth* finden verschiedene niederländische Phonem-Graphem-Beziehungen Anwendung. In *Anna Karenina* verschiebt sich der Wortakzent von der Antepänultima auf die Pänultima. Für Namen aus ursprünglich nichtlateinischen Alphabeten wie diesen gibt es Transliterationstabellen. Vor allem für die Namen *Oetker*, *Galicië*, *Elizabeth* und *Anna Karenina* lässt sich auch beobachten, dass andere Varianten in der Aussprache existieren. Ein besonderer Fall ist dabei *Oetker*. In diesem Namen wurde die Buchstabenfolge <oe> bis etwa 2010 vielfach als niederländisches Graphem behandelt, dem das Phonem /u/ entspricht. Danach förderte das Unternehmen

beispielsweise in Werbespots erfolgreich die Bekanntheit der originalnahen Aussprache. Im Gegensatz zu den eben besprochenen etablierten Namen werden aktuelle Namen überwiegend originalnah ausgesprochen. Eine mögliche Erklärung dieser Tendenz ist, wie bereits für das Spanische besprochen, das häufige und teilweise nur kurzzeitige Auftreten fremder Namen in den Medien. Im Folgenden werden Details zu dieser originalnahen Aussprache ausgeführt. Dafür konnte einerseits aus Informationen der Aussprachedatenbank “Zeggen en schrijven” (“Sagen und schreiben”) von “Radio Nederland Wereldomroep” (RNW)² und “Nederlandse Omroep Stichting” (NOS; <https://nos.nl/>) geschöpft werden. Diese Datenbank war bis vor einigen Jahren öffentlich zugänglich. RNW war der Auslandssender der Niederlande, der bis 2012 existierte. Die NOS koordiniert die Arbeit der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten in den Niederlanden und gestaltet selbst auch Programme, u.a. Nachrichtensendungen.

Andererseits war der Nachrichtensprecher Jeroen Tjepkema von der NOS bereit, im August 2021 per E-Mail ausführlich Auskunft zum Thema zu geben. Seine Informationen konnten die Angaben in “Zeggen en schrijven” bestätigen und ergänzen. Jeroen Tjepkema ist Mitglied der “Taalcommissie” (“Sprachkommission”) der NOS, die die Sprecher:innen unter anderem mit Informationen zur Aussprache fremder Namen versorgt.³

Ziel der Sprachkommission ist es dabei, sich auf eine einzige Form zu verständigen und so die Variation in der Aussprache zu begrenzen. Damit soll verhindert werden, dass die Zuhörer:innen vom Inhalt abgelenkt werden. Weiterhin soll es einen deutlichen Zusammenhang zwischen Aussprache und Schriftbild geben. Zu diesem Zweck erfolgt eine Orientierung an den niederländischen Phonem-Graphem-Beziehungen, eine graphemisch-phonische Adaption also (Skoczek, 2020, S. 81). Auf suprasegmentaler Ebene soll der originale Wortakzent beibehalten werden. Diese Mittel der Adaption werden in Tabelle 5 anhand von aktuellen Namen beispielhaft dargestellt. Sie wurden stichprobenartig mit tatsächlich realisierten Formen in Sendungen von NOS (s. oben) und dem öffentlich-rechtlichen Radiosender NPO1 (<https://www.nporadio1.nl/>) abgeglichen. Es wurden nur die ausgewählten

² Archivierte Website: <https://web.archive.org/web/20120717052335/http://zeggenenschrijven.rnw.nl/> (2012, 17. Juli).

³ <https://over.nos.nl/onze-mensen/jeroen-tjepkema/>

Phänomene berücksichtigt und dargestellt, da im Hinblick auf die übrigen Elemente Variation existiert.

Tabelle 5. Beispiele für zeitgenössische Namen

Gebersprache		Niederländisch	
Schreibung	Aussprache	Schreibung	Aussprache
<i>Mario</i> <i>Götze</i> (dt.)	[g'œtsə]	<i>Mario</i> <i>Götze</i>	[g'ʏ]tze
<i>Armin</i> <i>Laschet</i> (dt.)	[l'afɛt]	<i>Armin</i> <i>Laschet</i>	La[lʃ]ɛt
<i>Victoria</i> <i>Jiménez</i> (span.)	[xim'ɛ:neθ]	<i>Victoria</i> <i>Jiménez</i>	[x]im'enez
<i>Elizabeth</i> <i>Warren</i> (engl.)	[l'izəbəθ]	<i>Elizabeth</i> <i>Warren</i>	El'izabe[θ]
<i>Анастасия</i> (<i>Сергеевна</i>) <i>Павлюченкова</i> (russ.)	Павлюч'енкова	<i>Anastasija</i> <i>Sergejevna</i> <i>Pavljoetsjenkova</i>	Pavljoets'jenkova

Quelle: eigene Arbeit.

Im deutschen Nachnamen *Götze* wird der initiale Plosiv entsprechend der deutschen Phonem-Graphem-Beziehungen als /g/ realisiert, während die heimische niederländische Realisierung /x/ oder /ɣ/ wäre. Das deutsche Graphem <ö> bzw. das deutsche Phonem /œ/, die es beide im Niederländischen nicht gibt, wird als ähnliches heimisches niederländisches Phonem /ɣ/ realisiert. Ein weiteres Beispiel ist *Laschet*, wobei das Graphem <sch> als ein einziges Element interpretiert und als /ʃ/ realisiert wird; nicht also, wie heimisch im Niederländischen, als zwei Grapheme <s> und <ch> und als die Phoneme /s/ und /x/. Auch im spanischen Namen *Jiménez* wird beim wortinitialen Graphem <j> das Phonem /x/ übernommen, wogegen das entsprechende heimische niederländische Phonem /j/ wäre. Eine vergleichbare Herangehensweise ist im englischen Vornamen *Elizabeth* beim wortfinalen Graphem <th> zu beobachten, dabei wird das Phonem [θ] übernommen und nicht das heimische Phonem /t/ angewendet. Die Aussprache des russischen Nachnamens *Павлюченкова* / *Pavljoetsjenkova* illustriert, dass der Wortakzent auf der Pänultima beibehalten wird, sich im Niederländischen also nicht verschiebt wie beispielsweise beim etablierten Namen *Karenina*.

5.3. Phonetische Adaptionen fremder Namen und Wörter im Russischen

Im Vergleich zum Spanischen und Niederländischen verläuft die Russifizierung fremder Namen und Wörter nach anderen Prinzipien. In erster Linie resultieren diese Unterschiede daraus, dass sich das Russische des kyrillischen Alphabets bedient. Demzufolge liegen den phonetischen Adaptionen komplexe Transliterationsregeln zugrunde, nach denen lateinischen Schriftzeichen kyrillische Grapheme zugeordnet werden. Diese Transliteration beruht allerdings nicht auf einer mechanischen Umkodierung des einen Schriftsystems in das andere, sondern die Umsetzung verläuft regelbasiert. In erster Linie wird darauf geachtet, ob Xenophone im phonologisch-phonetischen System des Russischen durch Laute ersetzt werden können, die ihnen vom Klang her nahekommen. Im Gegensatz zum Deutschen oder Niederländischen, in denen bei der Adaption fremder Namen auch von etablierten fremden Lauten der sog. Systemperipherie Gebrauch gemacht wird, greift man im Russischen nur auf das kernsystemische Lautinventar zurück. Demzufolge werden Fremdnamen meistens stark russifiziert. Die lautliche Anpassung basiert somit vorrangig auf dem phonisch-graphemischen Adaptionsprinzip.

Die Art und Weise, wie aktuelle Fremdnamen letztendlich in der Öffentlichkeit realisiert werden, wird sowohl durch die russischen audiovisuellen Massenmedien als auch durch die Printmedien geprägt. Bei den phonetischen Adaptionen wird zudem auf etablierte Wörterbücher und Lexika zurückgegriffen, die u.a. Informationen zur Betonung und Beugung fremder Lemmata enthalten. Die endgültigen Ausspracheangaben werden allerdings in Absprache mit den föderalen Hörfunkanstalten und dem zentralen Fernsehen empfohlen (Ageyenko, 2011).

Ältere Entlehnungen zeugen davon, dass fremde Nomina propria sehr stark an das Russische assimiliert wurden. Diese Adaption umfasst die phonologische und morphologische Sprachebene.

Tabelle 6. Beispiele für die Russifizierung älterer Eigennamen

Gebersprache	Russisch
<i>Enschede</i> (ndl.)	<i>Энскеде</i> oder <i>Энсхеде</i>
<i>Hiroshima</i> (jap.)	<i>Хиросуи</i>
<i>Panamá</i> (span.)	<i>Панама</i>
<i>Washington</i> (engl.)	<i>Вашингтон</i>

Quelle: eigene Arbeit.

Der obigen Exemplifizierung kann ein Komplex der bereits erwähnten Adaptionsprozesse entnommen werden. In erster Linie fallen die unterschiedlichen Akzentpositionen in der Geber- und der Nehmersprache auf. Dies impliziert, dass die akzentrythmischen Strukturen größtenteils an das Russische angeglichen wurden. Im Zusammenhang damit unterliegen Vokale in unbetonten Positionen um die betonten Silben herum verschiedenen Reduktionsgraden, was generell für russische Appellativa kennzeichnend ist. Das kyrillische Schriftbild fördert dabei die Aussprache dieser *Propria* nach den vertrauten bekannten Graphem-Phonem-Korrespondenzen. Beachtenswert ist, dass für manche lateinischen Schriftzeichen distributionsbedingte Russifizierung vorliegt. So wird das lateinische Graphem <e> im Namen *Enschede* im Russischen mit zwei verschiedenen Graphemen ersetzt. Mit dem Graphem <э>, das im Russischen den Laut [ɛ] repräsentiert, wird die ursprüngliche Qualität des Akzentvokals beibehalten. In weiteren Positionen steht für <e> das kyrillische <е>, das mit viel mehr Sprechspannung gesprochen wird und verschiedenen Reduktionsgraden unterliegt. Außerdem kommt es in der zweiten und dritten Silbe zur Palatalisierung der vorausgehenden Konsonanten. Somit werden die verschiedenen Vokalqualitäten des niederländischen Toponyms [ˈɛnsxədə] so gut wie möglich auch in der russischen Aussprache markiert.

Im Falle der aktuellen Eigennamen, die oft nur einen ephemeren Charakter haben, bildet sich eine Tendenz einige Ausspracheeigenheit der Gebersprachen beizubehalten: „В последние десятилетия прослеживается тенденция приблизить ударение в иноязычных собственных именах к языкам-источникам.“ (Ageyenko, 2011). Demzufolge wird die originalsprachliche Akzentposition bei systemkonformen Akzentstrukturen der Eigennamen selbst in den deklinierten und abgeleiteten Wortformen beibehalten.

Tabelle 7. Betonung der Eigennamen in flektierter Form

Nominativ		Genitiv	
Schreibung	Aussprache	Schreibung	Aussprache
<i>Бальзак</i>	[bəl'z'ak]	<i>Бальзака</i>	[bəl'z'akə]
<i>Дворжак</i>	[dv'orzək]	<i>Дворжака</i>	[dv'orzəkə]
<i>Лимож</i>	[l'im'oz]	<i>Лиможа</i>	[l'im'ozə]
<i>Мюнхен</i>	[m'ɯnx'ɪn]	<i>Мюнхена</i>	[m'ɯnx'ɪnə]
<i>Шуман</i>	[ʃ'u:man]	<i>Шумана</i>	[ʃ'u:manə]
<i>Гендель</i>	[g'endlʲ]	<i>Генделя</i>	[g'endlʲə]
<i>Берлин</i>	[b'ɛrl'in]	<i>Берлина</i>	[b'ɛrl'inə]

Quelle: eigene Arbeit.

Für aktuelle fremdsprachige Eigennamen werden bei Ageyenko (2011) die Ausspracheregeln präzisiert. So werden im Kapitel „Правила постановки ударения в собственных именах“ für einzelne Gebersprachen die Akzentuierungsregeln beschrieben. Überdies finden die Website-Nutzer:innen zusätzliche Informationen zur Aussprache des russischen Graphems <e> in fremdsprachigen Namen sowie in welchen Positionen der Ikanje-Prozess für das Graphem <e> aus sprachästhetischen Gründen nicht empfohlen wird. Außerdem finden sich Vorgaben zur Aussprache des unbetonten Phonems /o/, das im Russischen je nach der Distribution zu [ɐ], [ɪ] oder [ə] abgeschwächt werden kann.

Die kursorischen Analyseergebnisse der russischen Sprechwirklichkeit legen nahe, dass sich in den öffentlichen audiovisuellen Massenmedien für die Aussprache fremdsprachiger Namen im russischen Satzkontext gewisse Aussprachetendenzen etabliert haben, nach denen Fremdnamen realisiert werden. Die unten genannten Exemplifizierungen stammen aus journalistischen Beiträgen des ersten Kanals “Первый канал” des staatlichen russischen Fernsehsenders.

Tabelle 8. Aussprache ausgewählter Eigennamen in originaler und russifizierter Form

Gebersprache		Russisch	
Schreibung	Aussprache	Schreibung	Aussprache
<i>Barack Obama</i> (engl.)	[bəˈrɑ:k ɔb̩ˈɑ:mə]	<i>Барак Обама</i>	[berˈak eb̩ˈɑ:mə]
<i>Gerhard Schröder</i> (dt.)	[gʰeːˈhaʔt ʃʁ̩ːdɐ]	<i>Герхард Шпрөдер</i>	[gʰerxart ʃriːˈdɐr]
<i>Pedro Sánchez</i> (span.)	[p̩ˈðɾo s̩ˈantʃeθ]	<i>Педро Санчес</i>	[p̩ˈðɾe s̩ˈantʃɛs]
<i>Mark Rutte</i> (ndl.)	[mark r̩ˈytə]	<i>Марк Рютте</i>	[mark r̩jˈuʔtə]

Quelle: eigene Arbeit.

Die Aussprache der in Tabelle 8 aufgeführten Eigennamen deutet auf eine sehr starke Assimilation der fremdsprachigen Namen an das Russische hin. Der Adaptionsgrad scheint nicht von dem Bekanntheitsgrad der Gebersprache abzuhängen. Den russischen Aussprachegewohnheiten fügen sich sowohl betonte als auch unbetonte Vokale. Die ersten werden mit einer vor- bzw. rückverlagerten Zungenhebung realisiert, wenn die vorausgehenden Konsonanten weich (palatalisiert) bzw. hart (nichtpalatalisiert) sind. Diese koartikulatorische Dependenz äußert sich beispielsweise in der Realisation des <e> in den Vornamen *Gerhard* und *Pedro*. Auch der Akzentvokal im Familiennamen *Obama* ergibt sich eher aus einer emphatischen Betonung und einer starken Retardation des Redeflusses in dieser Position, denn die Vokalquantität hat im Russischen keine distinktive Funktion, sondern eher eine paralinguistische Funktion. Nichtakzentuierte Vokale werden positionsabhängig unterschiedlich stark reduziert, was sich wieder sehr gut am Beispiel *Barack Obama* illustrieren lässt. In der originalsprachlichen Aussprache treten zwar Reduktionsvokale auf, aber sie stellen kein Pedant zu russifizierten Äquivalenten dar. Hier entscheidet die Distribution der unbetonten Vokale, ob sie als [ɐ] oder [ə] realisiert werden. Im Bereich des Konsonantismus ist die graphemisch-phonische Adaption besonders zu erkennen. Im Lemma *Rutte* wird der Digraph <tt>, der eigentlich in der niederländischen Rechtschreibung zur Markierung der Kürze des vorausgehenden Vokals verwendet und monosegmental gesprochen wird, in der russischen Variante als Affrikate realisiert. Das russische <p> vertritt stellungsunabhängig alle fremdsprachigen r-Qualitäten. Der apikale Vibrant ersetzt somit den Frikativ [ʁ], den Approximanten [ɹ], den Tap [r] oder den Vokal [ɐ]. Mit dieser Substitution der vokalisiert

Varianten, wie etwa in den englischen und deutschen Namen *Peter*, *Köhler*, etc. wird eine phonomorphologische Konformität angestrebt (s. Tabelle 9).

Tabelle 9. Anpassung der fremden Namen an russische Deklinationsparadigmen

Nom. / Имен.	Рихард	Кёлер	*Кёла	Коля
Gen. / Род.	Рихард-а	Кёлер-а	*Кёл-ы	Кол-и
Dat. / Дат.	Рихард-у	Кёлер-у	*Кёл-е	Кол-е
Akk. / Вин.	Рихард-а	Кёлер-а	*Кёл-у	Кол-ю
Ins. / Твор.	Рихард-ом	Кёлер-ом	*Кёл-ой	Кол-ей
Loc. / Предл.	Рихард-е	Кёлер-е	*Кёл-е	Кол-е

Quelle: eigene Arbeit.

Da das Russische zu den typisch synthetischen Sprachen gerechnet wird, sind auch fremdsprachliche Eigennamen zwangsläufig den russischen Beugungsparadigmen unterworfen. Das Problem ist einerseits soweit diffizil, dass die Lautgestalt eines Fremdnamens auf ein anderes Deklinationsmuster hinweisen kann als das Schriftbild selbst. Im Allgemeinen wird die originalsprachliche Lautgestalt demnach als Ausgangsbasis bei der Zuordnung zu einem im Russischen möglichen Deklinationsparadigma angenommen. In manchen Fällen ist allerdings der Rückgriff auf die Schreibform notwendig. Die originalsprachliche Form im Nominativ <Köhler> [k'ø:lə] könnte beispielsweise nur rein phonetisch an das Russische angepasst werden: *<Кёла> [k'olə]. Der wortauslautende Vokal würde dann ein Deklinationsparadigma implizieren wie im Falle des russischen Vornamens Коля. Dadurch käme es zu weitgehenden Modifikationen der entlehnten Grundform, die zu deren Unkenntlichkeit führen könnten. Durch Beachtung bei der Deklination des auslautenden [r] in [k'olər] kann man der irreführenden Verformung entgegenwirken und die Konstanz der Grundform auch bei der Beugung des Fremdnamens beibehalten. In diesem Sinne werden Fremdnamen wie *Köhler* / *Кёлер* nach demselben Muster gebeugt wie *Richard* / *Рихард*. Die Erschließung der Nominativform wäre genauso gleichermaßen erschwert, wenn man beispielsweise das deutsche Finalssegment <-er> mit dem russischen nächststehenden Vokal <a> transliterieren

würde. Im Russischen enden nämlich mit dem Flexem <-a> bis auf einige Ausnahmen feminine Nomen. Bereits aus dem Grund, dass ein männlicher Namensträger mit einer Frau verwechselt werden könnte, ist diese Substitution ungünstig. Die konsonantische Adaption des vokalisiertem R vereinfacht somit die Zuordnung zu einem Paradigma, nach dem maskuline Substantive im Russischen dekliniert werden. Demzufolge ist es vermutlich systemkonform, alle Reduktionsvokale und vokalisiertem Konsonanten im Wortauslaut schriftgemäß zu realisieren.

6. Zusammenfassung und Fazit

Die Beispiele aus dem Spanischen, Russischen und Niederländischen illustrieren die Komplexität der Adaption fremder Namen. Diese konnte hier nur ansatzweise empirisch untersucht und theoretisch dargestellt werden. Neben dem Zusammenspiel sprachsystemischer und außersprachlicher Faktoren spielt dabei auch das Verhältnis von der Norm zu den tatsächlichen realisierten Ausspracheformen in öffentlichen audiovisuellen Massenmedien eine Rolle. Der Fokus der vorliegenden Studie lag vor allem auf der Norm, daneben wurden aber auch einige Realisationen betrachtet. Ausführlichere Untersuchungen zum Thema der Adaption fremder Namen finden sich in den Monographien von Ebel (2015), Lange (2015), Skoczek (2020) und Diehl (2021). Im empirischen Teil untersuchen die Autor:innen Aussprache russischer, englischer, polnischer und japanischer Namen in öffentlichen audiovisuellen Massenmedien der Bundesrepublik Deutschland.

Im theoretischen Teil der vorliegenden Studie wurde auf den Begriff "Normphonetik" eingegangen sowie auf Lautadaptionen mit ihrer Problematik, ihren Arten und Determinanten. Im empirischen Teil wurde der Umgang mit fremden Namen in Spanien, der Russischen Föderation und den Niederlanden beschrieben.

Tabelle 10. Zusammenfassung einiger Beobachtungen

	Spanisch	Russisch	Niederländisch
Originalnähe	schwach bis gemäßigt	schwach bis gemäßigt	gemäßigt bis stark
vorherrschendes Adaptionprinzip	graphemisch-phonisch, heimisch	phonisch-graphemisch	graphemisch-phonisch, "erweitert"
Wortakzent	unsystematische Handhabung	originalsprachl. bei systemkonformer Akzentstruktur	originalsprachlich
Besonderheit	Anspruch an Originalnähe	Einfluss der Flexion	Wichtigkeit des Schriftbildes

Quelle: eigene Arbeit.

Abschließend könnten unsere Analysen folgendermaßen zusammengefasst werden (s. Tabelle 10): die Originalnähe der untersuchten adaptierten Namen kann für das Spanische und das Russische als schwach bis gemäßigt eingeschätzt werden und für das Niederländische als gemäßigt bis stark. Im Spanischen steht diese Beobachtung im Kontrast mit der von der Normierungsinstanz angestrebten großen Originalnähe. Das vorherrschende Adaptionprinzip ist für Spanien und die Niederlande das graphemisch-phonische. In Spanien erfolgt ein Bezug auf die heimischen Phonem-Graphem-Beziehungen, während in den Niederlanden der Eindruck entsteht, dass auch die Phoneme und die Phonem-Graphem-Beziehungen bekannter Fremd- bzw. Nachbarsprachen als zumindest teilweise geläufig vorausgesetzt werden. Für den Wortakzent kann im Spanischen eine unsystematische Handhabung festgestellt werden und im Russischen und Niederländischen eine originalnahe Realisation, wobei dies im Russischen auf eine systemkonforme Akzentstruktur einzuschränken ist. Als Besonderheit kann für das Spanische herausgestellt werden, dass der Anspruch auf Originalnähe vermutlich im Gegensatz zur Praxis steht. Beim Russischen fällt die Flexion als Einflussfaktor bei der Adaption fremder Namen auf und beim Niederländischen die Wichtigkeit des Schriftbildes, also der Wiedererkennbarkeit der mündlichen in der schriftlichen Form.

Tabelle 11. Aussprachebeispiele für originale und adaptierte Namen

Originalsprachlich		Phonetisch adaptiert			
Geberspr.	Schreibung	Aussprache	Spanisch	Russisch	Niederl.
Deutsch	(Horst) Köhler	[k'ø:lə]	[k'ɛ:lɛr]	[k'olɛr]	[k'ø'lɛr]
Niederl.	(Sylvie) van der Vaart	[vɑn dər v'ɑ:rt]	[f'ɑndɛr f'ɑ:rt]	[vɑndɛr v'ɑ:rt]	-
Russisch	(Олег) Фёдоров	[f'ɔdɛrɔf]	[f'i:jɔdɔrɔp]	-	[fj'ɔdɔrɔf]
Spanisch	(Juan) Guaidó	[gɥajd'o:]	-	[gɥajd'ɔ]	[gɥajd'o]
Englisch	(Boris) Johnson	[dʒ'ɔnsən]	[ʒ'ɔnsən]	[dʒ'ɔnsən]	[dʒ'ɔnsən]

Quelle: eigene Arbeit.

Zur besseren Übersicht werden in Tabelle 11 noch einmal phonetische Adaptionen jeweils eines deutschen, niederländischen, russischen, spanischen und englischen Eigennamens in den oben besprochenen Nehmersprachen exemplifiziert.

References

- Ageyenko, F. L. (2011). Udareniye v geograficheskikh nazvaniyakh. In *Slovar sobstvennykh imyon russkogo yazyka* (Online-Version). [Агеенко, Ф. Л. (2011). Ударение в географических названиях. In *Словарь собственных имён русского языка* (Online-Version)]. <http://gramota.ru/slovari/info/ag/pravila/>
- Anders, L. C., Krech, E.-M., Hirschfeld, U., & Stock, E. (2009–2010). *Deutsches Aussprachewörterbuch*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Aytaliev, E. Zh. (2012). *Foniticheskaya adaptatsiya inoyazychnykh slov v sovremennom russkom yazyke*. [Айталиева, Э. Ж. (2012). Фонетическая адаптация иноязычных слов в современном русском языке]. <https://files.scienceforum.ru/pdf/2012/0978.pdf>
- Bartmińska, I., & Bartmiński J. (1997). *Słownik wymowy i odmiany nazwisk obcych* (2te Aufl.). Bielsko-Biała: Park.
- Bendixen, B., Hesse, G., Krüger, K., & Rothe, H. (2008). *Russisch aktuell. Erklärt – geübt – beherrscht. Das Universalwörterbuch russisch – deutsch* (Version 5.0) [Computer software on DVD-ROM]. Wiesbaden: Harrassowitz.

- Booij, G., Jansen, N., & Rys, K. (2021, November). *De klankleer van het Nederlands* (Version 3.0). *Algemene Nederlandse Spraakkunst*. <https://e-ans.ivdnt.org/topics/pid/topic-15808974804853337>
- Bose, I., Hirschfeld, U., Neuber, B., & Stock, E. (2016). *Einführung in die Sprechwissenschaft*. Tübingen: Narr Verlag.
- Diehl, D. (2021). *Aussprache japanischer Namen in der bundesdeutschen Standardsprache*. Berlin: Frank & Timme.
- Ebel, A. (2015). *Aussprache russischer Namen in der bundesdeutschen Standardsprache. Untersuchung zur Akzeptanz verschiedener Eindeutschungsgrade*. Berlin: Frank & Timme.
- Fundéu (2014). *Guía de pronunciación: Brasil 2014*. <https://www.fundeu.es/mundial2014/seleccion/rusia/>
- Fundéu (2016). *Guía de pronunciación: UEFA Euro 2016 France*. <https://www.fundeu.es/euro2016/seleccion/polonia/>
- Fundéu (2018, 26. Juni). *Sistemas de transcripción. Guía de aplicación* (Version 1.3). <https://www.fundeu.es/wp-content/uploads/2014/04/TranscripcionesGuiaFundeu.pdf>
- Gómez Capuz, J. (2005). *La inmigración léxica*. Madrid: Arcos Libros.
- Grimm, J., & Grimm, W. (1854). *Deutsches Wörterbuch* (Bd. 1). Leipzig: S. Hirzel.
- Heemskerk, J., & Zonneveld, W. (2000). *Uitspraakwoordenboek*. Utrecht: Spectrum.
- Herrera Santana, J. L. (2017). Ortografía y pronunciación de los derivados de nombres propios extranjeros en español. In A. D. Galán, & M. Morera (Hrsg.), *Estudios en memoria de Franz Bopp y Ferdinand de Saussure* (pp. 151–163). Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Hollmach, U. (2007). *Untersuchungen zur Kodifizierung der Standardaussprache in Deutschland*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Kleiner, S., Knöbl, R., & Mangold, M. (2015). *Duden. Das Aussprachewörterbuch* (7. Aufl.). Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.
- Lange, F. (2015). *Standardaussprache englischer Namen im Deutschen. Sprechwissenschaftliche Untersuchungen zur Eindeutschung*. Berlin: Frank & Timme.
- Real Academia Española. (2005). *Diccionario Panhispánico de Dudas*. Madrid: Santillana. <https://www.rae.es/dpd/>
- Real Academia Española. (2010). *Ortografía de la lengua española*. Madrid: Espasa. <https://aplica.rae.es/orweb/>
- Real Academia Española. (2014). *Diccionario de la Lengua Española*. Madrid: Espasa. <https://dle.rae.es/>
- Real Academia Española. (2018). *Libro de estilo de la lengua española según la norma panhispánica*. Madrid: Espasa.
- Skoczek, R. (2020). *Aussprache polnischer Namen in der bundesdeutschen Standardsprache*. Berlin: Frank & Timme.
- Strauß, S. (2014). Die Aussprache deutscher Namen im niederländischen Radio. Theorie und Praxis. In A. Ebel (Hrsg.), *Aussprache und Sprechen im interkulturellen*,

medienvermittelten und pädagogischen Kontext. Beiträge zum 1. Doktorandentag der Halleschen Sprechwissenschaft. Reflexionen des Gesellschaftlichen in Sprache und Literatur (S. 181–198). Halle: Martin-Luther-Univ. Halle-Wittenberg.
<http://dx.doi.org/10.25673/37152>

- Ten Cate, A. P., & Jordens, P. (2005). *Phonetik des Deutschen. Eine kontrastiv deutsch-niederländische Beschreibung für den Zweitsprachenerwerb*. Groningen: Rijksuniversiteit Groningen.
- Ternes, E. (1989). Das Walesa-Syndrom: Die Aussprache fremdsprachlicher Namen in Rundfunk und Fernsehen. In E. Slembek (Hrsg.), *Von Lauten und Leuten : Festschrift für Peter Martens zum 70. Geburtstag* (S. 173–186). Frankfurt am Main: Scriptor.
- Teske, R. (1961). Probleme der Aussprache in der Rundfunkarbeit. In H. Krech (Hrsg.), *Beiträge zur deutschen Ausspracheregulung. Bericht von der V. Sprechwissenschaftlichen Fachtagung des Instituts für Sprechkunde und Phonetische Sammlung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg vom 1. bis 3. Juli 1960* (S. 80–97). Halle: Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Voigt, S. (2019). *Eindeutschung von Namen aus dem lateinamerikanischen Spanisch in der Standardaussprache* [Unveröffentlichte Masterarbeit]. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Zamora Vicente, A. (1999). *La Real Academia Española*. Calpe: Espasa.